Nr. 225 2. Ausgabe — Sonntag, 18. August 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: 13 5 26, 13 6 36, 13 8 97. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 2060. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., die zweispaltige Reklamezeile M 1.50, mit Vorschrift M 2.—. Für Offerten- oder Auskunftserteilung 10 % Preisaufschlag. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Ermäßigung nach festgelegten Sätzen. Briefgebühr 20 Pf. Auf diese Preise werden 50 % Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts nur gegen Vorausbezahlung. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Ausgabe und Annahme von Anzeigen durch den Fernsprecher ist ausgeschlossen. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Anzeigen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen nach unsern Tarifsätzen an.

Bezugspreise: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich M 1.20, vierteljährlich M 3.60 frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich M 1.50, vierteljährlich M 4.50 frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. M 1.20, vierteljährl. M 3.60; B mit „Illustr. Neueste" „ „ 1.45, „ „ 4.35
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. Kr. 2.15, vierteljährl. Kr. 6.45; B mit „Illustr. Neueste" „ „ 2.60, „ „ 7.80
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. M 1.10. Einz.-Nummer 10 Pf.

Wiederholte feindliche Angriffe völlig gescheitert

Bombardierung amerikanischer Städte durch U-Boote — Italienischer Kavallerieangriff in Albanien abgewiesen
Antwort der österreichischen Regierung auf die englische Erklärung über die Tschecho-Slowaken

Die englischen Fangarme

Die englische Diplomatie arbeitet gut. Das muß ihr auch der Feind lassen. Während im Westen um die Entscheidung des Weltkrieges schwer gerungen wird, betreibt sie unausgesetzt die Förderung und Verwirklichung der englischen Kriegsziele im Osten. Dazu gehört vor allem die famose „friedliche Durchdringung" Persiens, der sie sich um so ungestörter hingeben kann, als der Wettbewerber, auf den sie äußerlich immerhin einige Rücksicht nehmen mußte, der russische Imperialismus, auf lange Zeit dort ausgeschieden ist und England freie Bahn zur weiteren Ausbreitung seines Einflusses und seiner Macht gelassen hat.

Es läßt sich nicht leugnen, daß auch von unsrer Seite dem dortigen englischen Vordringen kein nennenswertes Hindernis in den Weg gelegt worden ist. Die Verhältnisse lagen nach dem Abzug der russischen Truppen aus Nordpersien nicht ungünstig. Es setzte alsbald eine starke nationalistische Bewegung ein, die Persiens Befreiung von fremden Fesseln, auch von den englischen im Süden, auf ihre Fahne schrieb. Wir machten auch einen kurzen Anlauf, sie kräftig zu stützen und unterstützen, indem wir im Frieden von Brest-Litowsk die Unabhängigkeit Persiens in einem Paragraphen ausdrücklich festsetzten. Die unmittelbare Folge war, daß in Teheran ein ausgeprägt nationales Kabinett die Zügel ergreifen und den Kampf gegen England verkünden konnte.

Dies aber gab den Engländern den willkommenen Vorwand, von Süden her, wo sie das Heft unbestritten in Händen hielten, nach Norden vorzudringen und dort das üble Spiel zu beginnen, das man jetzt auch in Groß-Rußland versucht. Es wurden Aufstände geschürt und unterstützt, die Anarchie gefördert und alles getan, um das Emporkommen von Elementen zu ermöglichen, die im Solde Englands standen und für dessen Interessen arbeiteten. Das Ergebnis war, daß nach wiederholtem System- und Regierungswechsel ein England völlig ergebener Vasall, Wussuk ed Dauleh, seinen Einzug in Teheran gleichsam auf der Spitze englischer Bajonette hielt und die Herrschaft an sich riß. Damit dürfte fürs nächste der englische Einfluß dort vorwiegen.

Ob die erfolgte Besetzung von Täbris durch türkische Truppen noch ein irgendwie nennenswertes Gegengewicht dagegen zu schaffen imstande sein wird, ist zweifelhaft. Auch hier zeigt es sich klar, wie verkehrt die Türken gehandelt haben, daß sie, anstatt sich ihnen zunächstliegenden Kriegszielen zuzuwenden, utopistischen Plänen im Kaukasus, die sich doch schwerlich verwirklichen werden, nachgejagt sind und sich dadurch sogar in die nicht zu unterschätzende Gefahr eines Bruches mit Großrußland gebracht haben. Für sie bedeutet natürlich eine englische Oberherrschaft über Persien weit mehr, als durch irgendwelche Eroberungen im Kaukasus ausgeglichen werden könnte. Englands jetziges Vorgehen in Persien ist aber erst durch seine militärischen Erfolge in Mesopotamien möglich geworden. Hiergegen sollten sich die türkischen Anstrengungen richten, solange es noch Zeit ist, anstatt sich in der Verfolgung einer gefährlichen Utopie zu erschöpfen. Persien ist auch für die Türkei und Mitteleuropa mehr wert als ein Erwerb kaukasischer Gebiete und sollte vor den Fangarmen des englischen Polypen kräftig geschützt werden.

Rückzug der Italiener in Nordafrika

× Konstantinopel, 17. August

Amtlicher Tagesbericht. Palästinafront: Stellenweise Artilleriefeuer mäßiger Stärke. Südwestlich Medina entwickelte sich am 10. August beiderseitiger starker Artilleriekampf, der bis zum 11. August abends anhielt. Unsre kräftige Gegenwirkung zwang den Feind in der Nacht vom 11. zum 12. August zur Aufgabe seiner bisherigen Stellung. Er zog sich unter Verlusten nach Bir Derwisch zurück. — Auf den übrigen Fronten keine Ereignisse von Bedeutung.

Hintzes Antwort an Lloyd George

× Bern, 16. August

Die Antwort des Staatssekretärs v. Hintze an Lloyd George bezeichnet das Berner „Intelligenzblatt" als Gegenwurf, der einer gewissen Eleganz und Geschicklichkeit nicht entbehre. Die Antwort, die der deutsche Staatssekretär dem englischen Premierminister gab, halte sich in den korrektesten Ausdrücken und unterscheide sich hierin wesentlich von den Angriffen Lloyd Georges, die jede Spur von Mäßigung vermissen ließen. V. Hintzes Abwehr sei genau und treffsicher und fordere zu leidenschaftsloser Kontroverse geradezu heraus. Darin liege das Symptomliche in den Darlegungen v. Hintzes, daß sie den Gegnern die Möglichkeit gäben, das Thema weiterzuspinnen. Da der Verband offenbar den Vorwurf der Kriegsverlängerung nicht auf sich sitzen lassen werde, dürfe man mit Sicherheit auf eine Antwort rechnen.

Der „Basler Anzeiger" vom 16. d. M. schreibt: „Das Hintze-Interview beweist, daß man bei den Alliierten nicht desorientiert ist, da man einerseits alle Maßnahmen zum festen Zusammenfassen aller Kräfte trifft, anderseits nach wie vor zum Friedensschluß bereit ist."

Der deutsche Abendbericht

× Berlin, 17. August. (Amtlich)

Beiderseits der Avre sind wiederum mehrfach wiederholte Angriffe des Feindes völlig gescheitert; zahlreiche Panzerwagen wurden zerschossen. Zwischen Oise und Aisne am frühen Morgen starker Feuerkampf. Feindliche Teilangriffe wurden abgewiesen.

Vergebliche Massenstürme

× Berlin, 17. August

Trotz dem vollkommenen Zusammenbruch der französischen Durchbruchsversuche erneuerte Foch am folgenden Tage seine wütenden Angriffe. Rittlings der Avre setzte er Franzosen und Canadier zum Frontalstoß auf Roye an. Auf den großen von Amiens und Montdidier auf Roye führenden Straßen sahen die deutschen Flieger Panzerwagen, Batterien und Infanteriereserven in Massen zum Vormarsch bereitgestellt. Aus Erkundungsvorstößen und Vorfeldgefechten in der Nacht vom 15. zum 16. August entwickelte sich am späten Nachmittag des 16. August der Angriff. Heftiges Maschinengewehrfeuer schlug den französischen und canadischen Sturmwellen entgegen. In dem längst mit Gras überwachsenen Gräben der alten Stellungen aus dem Jahre 1916 fanden die deutschen Verteidiger eine derartige Deckung, daß die canadisch-französische Infanterie gegen unerschüttertes Maschinengewehrfeuer anlaufen mußte. Wo sich aber der Angreifer, der mit Sturminfanterie Welle auf Welle in dichter Folge vortrieb, dennoch unter schweren Verlusten gegen einen unsichtbaren Verteidiger vorarbeitete, wie bei Goyencourt, traf die in ihrer Kampfkraft bereits geschwächten und in Unordnung geratenen Scharen der planmäßig vorbereitete und wuchtig durchgeführte deutsche Gegenstoß. Canadier wie Franzosen flüteten in ihre Ausgangsstellungen zurück. Allein die französische Führung gab ihre Angriffsabsichten noch nicht auf. Das Feuer der französischen und englischen Batterien steigerte sich zu immer größerer Heftigkeit und griff nach Norden bis in die Gegend südwestlich Chaulnes, nach Süden bis Lassigny über. Nach vier Uhr griffen Ententetruppen nochmals auf der verbreiterten Front an. Allein ihre Angriffskraft erreichte nicht mehr die des Vormittags. An einzelnen Stellen genügte das deutsche Artilleriefeuer, die Angriffe zu zerschlagen, noch ehe sie voll zur Entwicklung kamen. Sonst räumten auch diesmal die deutschen Maschinengewehre mit den feldgrauen und khakibraunen Sturmwellen auf. Um acht Uhr abends schickten die Franzosen noch ein letztes Mal ihre Sturmbataillone beiderseits der Straße Roye-Montdidier vor; wiederum vergeblich, nur die Zahl der Toten vor den deutschen Linien mehrte sich.

Fochs vergebliche Opfer

× Berlin, 17. August

In den Angriffstagen vom 11. zum 13. August hat die französische Führung vergebens große Opfer gebracht, um durchschlagende Erfolge zu erzielen. In keiner Weise kann der zwischen Avre und Oise von den Franzosen erzielte Geländegewinn, den unsre Kampfesweise vorsah, dem Maße dieser Opfer entsprechen. Die Gefangenen bestätigen die ungeheuren Verluste. So sagte ein französischer Kompagnieführer der 165. französischen Division aus, daß an einem Kampftage die Gefechtsstärke seiner Kompagnie innerhalb 12 Stunden von 170 auf 50 Mann gesunken sei. Eine andre Kompagnie hat am 10. 8. südlich Cuvilly im Feuer eines deutschen Maschinengewehrs allein 40 Mann verloren.

Bombenangriffe auf Dünkirchen, Boulogne und Calais

× Bern, 16. August

Der „Petit Parisien" meldet: Dünkirchen wurde in der Nacht vom 14. zum 15. August von deutschen Flugzeugen angegriffen, ebenso Boulogne und Calais. Ueber Dünkirchen wurden 20 Torpedos abgeworfen. In Calais soll der Sachschaden beträchtlich sein. Boulogne scheint ebenfalls gelitten zu haben.

Die Bombenschäden in Paris

+ Genf, 17. August

Die gestrige Beschießung von Calais durch deutsche Flieger verursachte, laut „Progrès", starken Sachschaden. Die Pariser Berichte über die in der Umgebung der Hauptstadt angerichteten Schäden durch deutsche Flieger vermeiden, daß Geschosse durch die Kellergewölbe eindrangen. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht bekannt.

Bomben auf ein Lazarett

× Berlin, 17. August

Am verflossenen Sonntag um die Mittagszeit überflog ein französisches Flugzeuggeschwader Montmédy und warf mehr als 40 Bomben auf ein deutsches Lazarett ab. Von den kranken und verwundeten Soldaten wurde eine Anzahl getötet oder verletzt. Außerdem wurden fünf Kinder, die in der Nähe standen, schwer verwundet. Eins von ihnen ist infolge der schweren Verletzung gestorben. Das Hospital, das als solches durch ein großes Genfer Kreuz gekennzeichnet ist, ist den Franzosen schon aus Friedenszeit genau bekannt. Erinnert man sich verschiedener Luftangriffe der Franzosen und Amerikaner, die sich in letzter Zeit wiederholt gegen deutsche Lazarette richteten, so kann man in diesem neuen Verbrechen wiederum den Beweis für die Gesinnung der Franzosen erblicken.

Die Unzufriedenen von Paris

× Bern, 16. August

Aus zahlreichen französischen Blättern ist ersichtlich, daß gewisse Kreise der Hauptstadt über das Abflauen der französischen Offensive sichtlich befremdet sind. „Echo de Paris" fordert die Unzufriedenen auf, doch selber einmal am Plateau von Lassigny nachzusehen, warum die französischen Soldaten nicht weiter vorwärts kommen können. „Petit Parisien" todelt die Defaitisten, die heute schon an der Maas stehen möchten. Die Ereignisse könnten sich nicht überstürzen. Noch habe mit einem Feinde zu tun, dessen Stärke niemals in wenigen Tagen gebrochen werden könne und der nebenbei eine musterhafte Organisation und Methode und die Zahl für sich habe. Daß der feindliche Anmarsch auf Paris angehalten wurde, sei für die verbündeten Armeen ein erfreuendes Ergebnis. Weiteres solle man mit Geduld abwarten. Alle Blätter machen das Publikum einstimmig auf den starken feindlichen Widerstand bei Lassigny aufmerksam. Im „Matin" heißt Tinseur fest, daß die Deutschen mit fieberhafter Geschwindigkeit einen zahlreichen Artilleriepark herangebracht haben. Alles kennzeichne den Entschluß des Feindes, ernsthaften Widerstand zu leisten. Hervé deutet im „Victoire" an, daß das französische Oberkommando nicht gegen die Hindernisse ankämpfen werde, die ihm unüberwindbar erscheinen. Hervé ist äußerst unzufrieden, daß die Offensive noch nicht zum Stehen gekommen ist.

Der Kaiser zum 40. Luftsieg des Fliegerleutnants Udet

× Berlin, 17. August. (Nichtamtlich)

Seine Majestät der Kaiser und König sandte an den Leutnant d. Res. Udet nach seinem 40. Luftsiege den folgenden Fernspruch: „Nachdem ich Sie erst vor kurzem für Ihre glänzenden Erfolge im Luftkampfe durch die Verleihung meines höchsten Kriegsordens, des Ordens Pour le mérite, ausgezeichnet habe, geben mir Ihre seitdem wiederum geleisteten ausgezeichneten Dienste, insbesondere die Erringung des 40. Luftsieges Veranlassung, Ihnen erneut meine vollste Anerkennung hierdurch auszusprechen. (gez.) Wilhelm R."

Kriegsrat der Entente in Rom

× Bern, 16. August

Der römische Vertreter der „Stampa" kündigt für die nächste Woche das Zusammentreten des interalliierten Kriegsrates in Rom an, der sich hauptsächlich mit der Westoffensive beschäftigen werde.

Die U-Boote vor Amerika

* Genf, 17. August

Pariser Blättern wird aus London gemeldet, daß die Häfen von Charleston (Süd-Carolina) und Wilmington (Nord-Carolina) gestern von mehreren deutschen Unterseebooten mit Gasbomben bombardiert worden seien. Der Schaden sei unbeträchtlich. „Matin" berichtet, daß ein Unterseeboot eine Art von Brander warf, der Dämpfe und Gase ausströmte, die nicht bis zum Strande gelangt seien. Ein Bürger wurde ihr Opfer.

Aus Washington wird gemeldet: Vornehmlich auf militärisch wichtige Objekte hatten es die deutschen Unterseeboote bei der Beschießung von Charleston und Wilmington abgesehen. Todesopfer werden aus den benachbarten Bezirken der beiden Städte gemeldet. Der Sachschaden wird geheimgehalten.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht

× Wien, 17. August

Amtlich wird verlautbart:

An der Südwestfront keine nennenswerte Gefechtstätigkeit.

Bei der Abwehr eines auf Trient gerichteten Fliegerangriffes schoß Oberleutnant Navratil einen englischen Offizierflieger ab und errang dadurch seinen 8. Luftsieg.

In Albanien wurde der Angriff mehrerer italienischer Schwadronen auf Stellungsteile im Semeni-Bogen abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Hertlings Rückkehr nach Berlin

+ Berlin, 17. August

Reichskanzler Graf Hertling gedenkt morgen aus dem Großen Hauptquartier nach Berlin zurückzukehren. Dann erst dürfte die Frage entschieden werden, ob und wann der Hauptausschuß des Reichstages wiedereinberufen werden soll, um Mitteilungen der Regierung über die Lage, insbesondere über die Ostfragen, entgegenzunehmen.

Die Amerikaner an der Westfront

Vom Oberst z. D. P. Wolff

Der Weihrauch, der den Amerikanern von der französischen Presse wegen ihrer Beteiligung an den Kämpfen zwischen Aisne und Marne gestreut wird, fordert dazu auf, die geleistete Hilfe vom militärischen Standpunkte aus etwas näher zu beleuchten. Nachdem seit der Kriegserklärung Amerikas mehr als fünf Vierteljahre vergangen sind, ist es dasselbst, daß amerikanische Truppen zu einem größeren Unternehmen der feindlichen Offensive eingesetzt worden sind. General Foch konnte die Bundesgenossen nicht länger ausschließen, nachdem in Frankreich und England der Glaube an die kommenden Siege vor allem auf die Mithilfe der Amerikaner aufgebaut und deren Kampflust und Schlagfähigkeit als unerreicht geschildert waren. Und was ist das Ergebnis? Es sind im ganzen sechs amerikanische Divisionen in die französischen Verbände der Armee Fayolle eingeschoben worden, wo sie in den Kämpfen zwischen Marne und Vesle von uns festgestellt werden konnten. Mehr vermochte General Pershing, abgesehen von den Stellungsdivisionen an den ruhigen Abschnitten der Westfront, für die Offensive Fochs, die die Wendung des Krieges herbeiführen sollte, nicht verfügbar zu machen. Die Amerikaner stellten damit nur den zehnten Teil der an den Aisne-Marne-Kämpfen beteiligten Divisionen dar.

Als die Vereinigten Staaten und den Krieg erklärten, fiel das Urteil allgemein dahin aus, daß ihr Hinzutritt zu der Entente zwar eine nicht zu unterschätzende moralische und wirtschaftliche Stärke bedeute, daß sie aber auf die Entscheidung der Waffen erst nach Jahresfrist und später einen ins Gewicht fallenden Einfluß würden ausüben können. Die vorausgesehene moralische Wirkung ist eingetreten, im Hinblick auf die Hilfe Amerikas ist der Kriegswille bei den feindlichen Völkern wachgehalten und immer von neuem aufgepeitscht worden. Und wenn auch ein „Smuts" für seine Behauptung, daß die amerikanische Armee in Frankreich bald ebenso groß sein werde wie die französische und englische zusammen, scharf abgekanzelt wurde, so ist die Rede doch als Hoffnungsanker für die Zukunft gern gehört worden, da die Westmächte mit der Auffüllung ihrer stark gelichteten Divisionsverbände sehr im Rückstande sind. Die finanzielle Hilfe der Vereinigten Staaten ist der Entente sehr wirksam zuteil geworden und trägt zur Verlängerung des Krieges nicht unwesentlich bei. Dagegen sind die Hoffnungen auf die Weiterlieferung von Kriegsmaterialien, Rohstoffen und Lebensmitteln schwer getäuscht worden. Amerika braucht infolge des Eintritts in den Krieg diejenigen Artikel, die es früher der Entente zuführte, selbst für seine Rüstung und hat sogar den eigenen Bedarf an Waffen und Munition nicht decken können. „Die Baumwollieferungen sind fast gänzlich ausgefallen und die Lebensmittel auch jenseits des großen Wassers sehr knapp geworden, Geschütze und Gewehre nebst Munition für die amerikanischen Truppen an der Westfront aber hat Frankreich geliefert. Die Industrie und der Verkehr des Landes haben sich wenig anpassungsfähig und leistungsunfähiger erwiesen als erwartet wurde. Der Schiffbau und die Herstellung von Flugzeugen sind besonders stark hinter den großsprecherischen Prophezeiungen der führenden amerikanischen Presse zurückgeblieben.

Was nun die Stärke der amerikanischen Armee auf französischem Boden betrifft, so sprach der Kriegssekretär Baker schon vor Monaten von einer halben Million, und seitdem soll eine ganze Reihe von Transportdampfern, darunter die frühere deutsche „Vaterland", die Sperrzone glücklich passiert haben. Da aber nur sechs Divisionen in die entscheidenden Kämpfe im Juli eingesetzt und nur etwa vier Divisionen an den andern Abschnitten der Westfront bisher festgestellt sind, so dürften diese zehn Divisionen die ganze für den Kampf vorbereitete amerikanische Truppenstärke umfassen. Die amerikanische Division setzt sich nach den zuletzt bekanntgewordenen Friedensbestimmungen aus drei Infanteriebrigaden zu drei Regimentern zu drei Bataillonen oder 27 000 Mann Infanterie, einem Regiment Kavallerie zu neun Schwadronen, gleich 1250 Mann, einem Feldartillerieregiment von sechs Batterien gleich 750 Mann, einem Genie-Bataillon zu 1000 Mann, zwei Kompagnien Signaltruppen zu 500 Mann und den angehörigen Trains, Ambulanzen, Feldlazaretten usw. zusammen. Die Division hat somit eine Gefechtsstärke von rund 30 000 Mann. Die zehn kampffertigen Divisionen sind daher auf etwa 300 000 Mann einzuschätzen. Die Divisionen an der Kampffront sollen nach allgemeiner Ansicht, trotz mancherlei Mängeln, im ganzen Tüchtiges geleistet haben, indes bereits stark gelichtet sein. Nach Londoner Meldungen weisen die amerikanischen Verlustlisten für Juli 100 040 Namen auf, wovon auf die Kampftage vom 15. bis 30. Juli 64 792 Mann entfallen. Danach wäre bereits ein Drittel der kampfbereiten amerikanischen Truppen in Verlust geraten.

Nun sind aber weitere Divisionen auf französischem Boden in der Ausbildung begriffen, deren Zahl allerdings nur gering sein wird, da das eigene Ausbildungspersonal größtenteils an der Front verwendet wird und die Franzosen schon empfindlichen Mangel an Erziehern und Führern haben, welche sie bei der beschlossenen Einziehung der Jahresklasse 1920 vom Oktober an in voller Zahl selbst gebrauchen. Unter den sehr schwierigen Ausbildungsverhältnissen wird daher auf ein rechtzeitiges Einreifen eines amerikanischen Millionenheeres von gleicher Beschaffenheit wie die jetzt erprobten sechs Divisionen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1918081802/1